

Rallye sorgt im Verkehr für Änderungen

Lüneburg. Die Oldtimer rollen durch Lüneburg und sorgen für einige Veränderungen beim Verkehr. Heute, Sonnabend, findet in Stadt und Landkreis Lüneburg die 28. Hansa-Veteran-Rallye statt. Startschuss ist um 10 Uhr auf dem Platz Am Sande. Die rund 120 Kilometer lange Rallye endet auf dem Marktplatz, wo die Fahrzeuge gegen 16 Uhr ein treffen.

Aufgrund des Besucherandrangs und wegen der geplanten Aufbauten in der Innenstadt wird der Platz Am Sande bereits morgens voll gesperrt. Ausgenommen davon ist nur die Strecke von der St. Johanniskirche kommend mit Abfahrt über die Straße Am Berge. Taxen stehen an diesem Tag nicht vor der Commerzbank, sondern in der Parkbucht an der Wallstraße und – wie üblich – an der St. Johanniskirche.

Für die Busse ergeben sich folgende Änderungen: Die Haltestellen der Linien 5003, 5007, 5011 und 5015 werden vom Sand in die Rote Straße verlegt. Die Linien 5002, 5005, 5009, 5013, 5014, 5200 bedienen alternativ den Reichenbachplatz. Die Linien 5600, 5620 und 5700 bedienen die Haltestelle in der Wallstraße. Die Linie 5012 fährt direkt zur Haltestelle „Rotes Tor“ in der Barckhausenstraße und hält nicht am Clamartpark. Die Linie 5201 bedient die Haltestelle „Stadttheater“ in der Lindenstraße. Die Überlandlinien 5100, 5110, 5300, 5304, 5361, 5900 aus Richtung Dahlenburg, Neeze/Bleckede, Barendorf, Scharnebeck beginnen und enden an diesem Tag am Bahnhof/ZOB.

Die Kurzparkzonen in der Roten Straße können heute, Sonnabend, nicht zum Parken genutzt werden. Auf dem Markt ist heute ab etwa 16 Uhr mit Einschränkungen zu rechnen. Der südlich des Marktplatzes gelegene Teilbereich der Straße Am Markt wird für die Abnahme der Spurbrettprüfung der Rallye-Teilnehmer gesperrt sein. Der Taxenstand wird während der Veranstaltung vor das Landgericht verlegt. lz

Gottesdienst mit Bischof aus Masuren

Scharnebeck/Lüneburg. Pastor Fryderyk Tegler von der Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen organisiert in Zusammenarbeit mit Kerstin Harms vom Verein Freunde Masurens den Ökumenischen Ost-Heimatgottesdienst in Lüneburg. Er findet am Sonnabend, 28. Juli, 14 Uhr, in St. Stephanus in Kaltenmoor statt.

Vorher werden vor allem ostpreußische Lieder zu hören sein. Die Predigt hält der neue Bischof der Diözese Masuren, Pawel Hausen aus Kętrzyn/Rastenburg. Der Chor der Brüdergemeinde, der Chor der Deutschen Minderheit (Giżycko/Lötzen/Masuren) sowie die Solisten Daniel Kannenberg (Lüneburg), Bernd Krutzinna (Plön) und Kerstin Harms (Grünhagen) werden den Gottesdienst musikalisch umrahmen. Die Orgel spielt Dörte Darger-Volkmann.

Im Anschluss gibt es Kaffee, Tee und Kuchen im Gemeindezentrum. lz

Chemikerin ist die Lösung

Peter Kubasch verlässt das Gymnasium Lüneburger Heide. Seine Nachfolgerin kommt aus den eigenen Reihen

VON ALEXANDER HEMPELMANN

Melbeck. Das Pendeln hat für Peter Kubasch ein Ende: Jahrelang ist er täglich von Hamburg nach Melbeck zur Arbeit gefahren, jetzt hat er einen neuen Job in Hamburg. Zum 1. August tritt der 62-Jährige, der seit Februar 2004 das Gymnasium Lüneburger Heide (GLH) in Melbeck leitet, die Stelle an. Seine Nachfolge am Privatschulbetrieb ist geregelt: Dr. Antje Reichelt, seit zehn Jahren an der Schule und seit sechs Jahren Stellvertreterin, übernimmt. „Ich habe sie selbst vorgeschlagen“, sagt Kubasch, der findet: „Wir haben exzellent zusammengearbeitet.“

Der scheidende Schulleiter hat nicht die klassische Direktorenlaufbahn gewählt. Nach seinem Lehramtsstudium, dem Referendariat und einem einjährigen Gastspiel als Lehrer in England war er 20 Jahre lang im Marketing tätig, ehe er vor 14 Jahren nach Melbeck wieder zurückkehrte in die Schule.

Auch wenn das Ruhestandsalter bereits in Sichtweite ist, fühlt Kubasch sich noch jung genug, um noch einmal etwas Neues zu beginnen. Er übernimmt in der Elbmetropole die Gesamtleitung bei Phorms, unter dessen Dach neben einem Privatschulbetrieb und einer Grundschule auch eine



Dr. Antje Reichelt wird neue Schulleiterin in Melbeck, die 51-Jährige löst Peter Kubasch ab, der nach Hamburg wechselt.

Foto: t&w

Kita firmiert, alle Einrichtungen sind bilingual, schon in der Kita wird Englisch gesprochen. Für ihn war die neue Herausforderung „eine gute Gelegenheit. Und es ist schön, zu erleben, dass man mit 62 Jahren noch gebraucht wird.“

Er hinterlässt in Melbeck eine Schule, die vor allem mit ihrer Medienausstattung glänzen kann. Sie war eine der ersten Schulen, die elektronische Whiteboards im Unterricht einsetzte, Beamer und Internet in allen Klassenräumen sind in Melbeck längst selbstverständlich. Die Fünft- und Sechstklässler haben sogar ein eigenes Schulfach „New Media“, in dem sie zum Beispiel lernen, worauf

sie achten sollten, wenn sie sich bei Instagram, Facebook oder Snapchat bewegen. Es gibt Bläserklassen, viel Projektarbeit, internationale Zusammenarbeiten und keinen Unterrichtsausfall, gerade erst ist das Gymnasium als MINT-freundliche Schule ausgezeichnet worden. „Und durch unsere überschaubare Größe sind wir auch eine sehr persönliche Schule, nicht so anonym“, sagt Kubasch, der in der Lehrerbund Bass, Gitarre oder Posaune gespielt hat.

Eine weitere Besonderheit: Nicht nur die Schüler bekommen Zeugnisse, auch die Lehrer werden jedes Halbjahr bewertet – von ihren Schülern. Kubasch sagt: „Das kann einem dann

schon mal die Augen öffnen und man hinterfragt sich und sein Verhalten im Unterricht.“

Seine Nachfolgerin in Melbeck ist Diplom-Chemikerin. Als Mutter dreier Kinder sei es schwierig gewesen, eine Anstellung als Chemikerin zu finden, die sich mit der Familie vereinbaren lasse. „Aber ich bin keineswegs aus der Not heraus Lehrerin geworden“, stellt sie klar. Die 51-Jährige hat vor ihrer Zeit am GLH in Hittfeld und Salzhausen unterrichtet. Sie ist fortan verantwortlich für knapp 300 Schüler, von denen einige sogar täglich aus Celle, Uelzen, Seevetal und Soltau kommen, und 31 Lehrer. Ihr Stellvertreter wird Dr. Timo Lütth.

„Es ist schön, zu erleben, dass man mit 62 Jahren noch gebraucht wird.“

Peter Kubasch
scheidender Schulleiter



Brigitte Antonius mit ihrem Hund Pinky und einigen ihrer Fans, darunter Fanclub-Chefin Christiane Watral (l.) und Natascha Wöhlert (z.v.r.) aus Darmstadt.

Foto: t&w

Johanna serviert Kuchen

Die Schauspielerin Brigitte Antonius bedankt sich bei ihren treuen Fans



Lüneburg. Sie liebt die Roten Rosen, mag vor allem die Schauspielerin Brigitte Antonius: Natascha Wöhlert aus Darmstadt konnte ihr Glück kaum fassen, als sie jetzt in einem Lüneburger Geschäft ihren Star sah. Und mehr noch: Als der Fan sah, dass „Johanna“ ihre gerade gekauften

Unmengen an Kuchen kaum tragen konnte, ging sie ihr zur Hand. Brigitte Antonius bedankte sich und lud sie gleich für den Nachmittag ein zum Treffen des Rosen-Fanclubs im Lanzelot, für den der Kuchen gedacht.

„Ohne die Fans gäbe es die Roten Rosen nicht. Sie lieben die Serie und wollen die Stars auch privat treffen, darum lade ich sie als Dankeschön zu Kaffee und Kuchen ein“, sagt Brigitte Antonius. Und das meist zwei Mal im Jahr. Sie selbst isst dann allerdings nicht allzu viel Kuchen: „Sonst passe ich nicht mehr in meine Serienkleider.“

Den Lüneburger Fanclub um Leiterin Christiane Watral gibt es bereits seit zehn Jahren, er hat rund 30 Mitglieder, die sich ständig über Neuigkeiten aus der Serie und aus dem Leben der

Schauspieler austauschen.

Die Darmstädterin Natascha Wöhlert liebt nicht nur die Serie: „Über die Rosen habe ich auch das wunderschöne Lüneburg kennengelernt.“ Vor fünf Jahren besuchte sie erstmals die Stadt: „Inzwischen habe ich eine kleine Wohnung in der Lüneburger Altstadt. Alle paar Wochen komme ich nun hierher.“ Ihrem Star erzählte sie, dass sie nicht nur die romantischen Momente der Serie mag: „Aufgegriffen werden immer wieder auch aktuelle gesellschaftspolitische Themen. Vor kurzem etwa ging es um den Mangel an Kita-Plätzen, das Problem kenne ich als Erzieherin natürlich.“ Sie ist überglücklich, dass sie ihren Star live erleben durfte – und sie ist sich sicher, dass sie Brigitte Antonius wieder treffen wird. rast

KLEINE ANDACHT

„Strolchen“

In seinem neuen Buch „Würde“ erzählt der bekannte Neurobiologe Gerald Hüter, wie er als kleiner Junge mit seinen Freunden nachmittags im Wald unterwegs war. Sie sind auf Bäume geklettert, haben Äpfel geklaut, Kaulquappen gefangen, kein Smartphone hat sie dabei abgelenkt. Sie nannten das „strolchen, herumziehen, ohne ein Ziel, einfach sein“. Diese Qualität des Miteinanders, zeitlos im Strom der Zeit, unverzweigt, ohne vorher gestecktes Ziel geht (uns) Erwachsenen leider irgendwann verloren. Wir sind zu oft eingezwängt zwischen To-do-Listen, Terminen, Ansprüchen und Erwartungen.

Aber, könnte man sagen: Gab es je eine Zeit, in der so viele Menschen im Arbeitsleben so viel Freizeit hatten? Stimmt! Und so viel Urlaub? Stimmt! Es gab aber wohl auch noch nie eine Zeit mit so viel Freizeitstress und so vielen Möglichkeiten, freie Zeit sinnlos totzuschlagen, in virtuellen Welten, vor dem Fernseher, beim Shoppen... Jetzt ist für ganz viele Menschen Urlaubszeit. Freie Zeit, nach der wir uns sehnen. Nicht selten gesellt sich zur Sehnsucht nach der freien Zeit eine geheime Angst vor ihr und im Nu ist sie verwandelt in ... To-do-Listen, vollgepackt mit Events, Freizeitstress oder vor dem Fernseher und in virtuellen Welten veraddelt.

Vielleicht hilft eine Erinnerung an Kindertage, um die

Sehnsucht nach der freien Zeit mit einem positiven Bild zu verbinden: um das, was wir tun, mit Muße zu tun, Zeit zu haben für ein unverplantes Miteinander, für Freundschaften, zum Staunen, um Natur und Kultur wirklich zu genießen und vielleicht auch (gerne ohne Äpfel kauen) um zu „strolchen, herumziehen, ohne ein Ziel, einfach sein“. „Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht ... Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.“ (Mt 6) Innerlich und äußerlich frei zu sein für Muße und zum „Strolchen“, darin liegt etwas von der Würde, die Gott uns geschenkt hat.

Michael Hasenauer



Michael Hasenauer, Katholischer Hochschulseelsorger an der Leuphana, ist erreichbar unter (04131) 6774901. Foto: privat